

E & W

Erziehung & Wissenschaft 05/2021
Zeitschrift der Bildungsgewerkschaft GEW



VIELE WEGE FÜHREN ZUM ZIEL

Neujustierung der beruflichen und akademischen Bildung

Inhalt



Gastkommentar	
Bildungspolitische Fortschritte	Seite 2
Impressum	Seite 3
Auf einen Blick	Seite 4
Prämie des Monats	Seite 5
Schwerpunkt: Neujustierung der beruflichen und akademischen Bildung	
1. Vom Studienabbruch zur Berufsausbildung: Über Umwege zum Ziel	Seite 6
2. Neue Berufsfelder für Erzieherinnen und Erzieher: Erst die Arbeit – und dann?	Seite 10
3. Berufliche Hochschule Hamburg: Ein Sonderweg mit Erfolgsaussicht	Seite 13
4. Prof. Andrä Wolter zum Hochschulzugang ohne Abitur: Hohe Hürden	Seite 14
5. Braucht Deutschland mehr Akademikerinnen und Akademiker?	Seite 16
Bildungspolitik	
1. Infektionsschutzgesetz: 165 ist immer noch zu hoch	Seite 18
2. Die Kunst des Geschichtenerzählens: Bilder im Kopf entstehen lassen	Seite 30
3. Studiengang Islamische Religionspädagogik: „Das ist eine große Aufgabe“	Seite 32
Schule	
1. Lehrerin und Metal-Fan Caro Blofeld: „Goethe würde Metal hören“	Seite 20
2. Bundesforum „Bildung in der digitalen Welt“: Konsens jenseits der Union	Seite 22
3. GEW-Kommentar von Marlis Tepe: Stotterbremse	Seite 27
4. Corona und Personalräte: „Wir müssen die Leute schützen“	Seite 28
Dialog: Zeitschrift für Seniorinnen und Senioren	Seite 23
Internationales	
Folgen der Corona-Pandemie für Perus Schulen: Hoffen auf die Impfung	Seite 34
Gewerkschaftstag 2021	
Wahlvorschläge für den Geschäftsführenden Vorstand	Seite 36
Mitgliederforum	Seite 42
Diesmal	Seite 48
Titel: Werbeagentur Zimmermann	

IMPRESSUM

Erziehung und Wissenschaft

Allgemeine Deutsche Lehrerzeitung · 73. Jg.

Herausgeberin:
Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft
im Deutschen Gewerkschaftsbund
Vorsitzende: Marlis Tepe
Redaktionsleiter: Ulf Rödde
Redaktion: Jürgen Amendt
Redaktionsassistentin: Katja Wenzel
Postanschrift der Redaktion:
Reifenberger Straße 21
60489 Frankfurt am Main
Telefon 069 78973-0
Fax 069 78973-202
katja.wenzel@gew.de
www.gew.de
facebook.com/GEW.DieBildungsgewerkschaft
twitter.com/gew_bund

Redaktionsschluss ist in der Regel der 7. eines jeden Monats.
Erziehung und Wissenschaft erscheint elfmal jährlich.
Nachdruck, Aufnahme in Onlinedienste und Internet sowie Vervielfältigung auf Datenträger der „Erziehung und Wissenschaft“ auch auszugweise nur nach vorheriger schriftlicher Genehmigung der Redaktion.

Die E&W finden Sie als PDF auf der GEW-Website unter:
www.gew.de/eundw.
Hier wird die E&W auch archiviert.

Gestaltung:
Werbeagentur Zimmermann GmbH
Kurfürstenstraße 14
60431 Frankfurt am Main

Für die Mitglieder ist der Bezugspreis im Mitgliedsbeitrag enthalten. Für Nichtmitglieder beträgt der Bezugspreis jährlich Euro 7,20 zuzüglich Euro 11,30 Zustellgebühr inkl. MwSt. Für die Mitglieder der Landesverbände Bayern, Berlin, Brandenburg, Hessen, Mecklenburg-Vorpommern, Rheinland-Pfalz, Saarland, Sachsen, Schleswig-Holstein und Thüringen werden die jeweiligen Landeszeitungen der E&W beigelegt. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Rezensionsexemplare wird keine Verantwortung übernommen. Die mit dem Namen des Verfassers gekennzeichneten Beiträge stellen nicht unbedingt die Meinung der Redaktion oder der Herausgeberin dar.

Verlag mit Anzeigenabteilung:
Stamm Verlag GmbH
Goldammerweg 16
45134 Essen
Verantwortlich für Anzeigen: Mathias Müller
Telefon 0201 84300-0
Fax 0201 472590
anzeigen@stamm.de
www.erziehungundwissenschaft.de
gültige Anzeigenpreisliste Nr. 41
vom 01.01.2019,
Anzeigenschluss
ca. am 5. des Vormonats

Nutzungsrechte für digitale Pressespiegel erhalten Sie über die PMG Presse-Monitor GmbH unter www.presse-monitor.de

Erfüllungsort und Gerichtsstand: Frankfurt am Main



ISSN 0342-0671

Die E&W wird auf 100 Prozent chlorfrei gebleichtem Recyclingpapier gedruckt.

Aktuelle Infos zur Corona-Pandemie
www.gew.de/corona

„Das ist eine große Aufgabe“

// In Deutschland gibt es mittlerweile an sieben Hochschulen Zentren für Islamische Theologie oder Islamische Studien. Sie sollen unter anderem auch künftige Imaminnen und Imame ausbilden. Die jüngste Einrichtung ist das Institut an der Berliner Humboldt Universität. Ein Gespräch mit Prof. Tuba Işık über den dortigen neuen Lehramtsstudiengang Islamische Religionspädagogik. //

E&W: Frau Professorin Işık, Sie haben im vergangenen Herbst den Bachelor-Lehramtsstudiengang Islamische Religionspädagogik für Grundschulen „aus der Taufe gehoben“. Wie war der Start?

Prof. Tuba Işık: Aktuell studieren am Berliner Institut für Islamische Theologie 147 junge Menschen. Davon haben im Oktober 2020 elf mit dem neuen Studiengang begonnen. Die meisten kommen aus Berlin. Die Hintergründe sind sehr unterschiedlich, sowohl was ihre ethnische Herkunft angeht als auch ihre religiöse Prägung. Als Studierende für das Grundschullehramt sind sie zusätzlich zu Islamischer Theologie für zwei weitere Fächer eingeschrieben.

E&W: Der islamische Religionsunterricht ist in Deutschland noch sehr unterschiedlich geregelt. Während in Berlin etwa der Unterricht in alleiniger Verantwortung eines Verbandes, der Islamischen Föderation, liegt, ist in Bayern allein der Staat zuständig. In anderen Bundesländern gibt es Kooperationsmodelle oder gleich gar keinen islamischen Religionsunterricht.

Işık: Das liegt daran, dass bundesweit keine islamische Religionsgemeinschaft de jure als solche anerkannt ist wie die evangelische oder katholische Kirche. Deswegen gibt es vielerorts noch Pilotprojekte mit einzelnen Trägern oder Kommissionen auf Länderebene. Der Unterricht in Berlin ist auch schon besonders, weil das Fach nicht versetzungsrelevant, eine Teilnahme nicht verpflichtend ist. Der Unterricht landet häufig am Rand der Studententafel, die

Lehrerinnen und Lehrer sind oft nicht besonders integriert in die Kollegien. In anderen Bundesländern wird der Unterricht nicht so stiefmütterlich behandelt.

E&W: Als Sie hier begonnen haben, sagten Sie, „islamische Religionspädagogik“ sei „eine deutsche Erfindung“. Was meinen Sie damit?

Işık: Der klassische Wissenskanon des Islam kennt keine eigene Disziplin, die sich Religionspädagogik nennen ließe. Diese hat sich im Auftrag der Politik im Zuge der Entstehung islamisch-theologischer Standorte entwickelt, um Lehrkräfte für den Islamischen Religionsunterricht auszubilden. Sicherlich wollte man damit auch vermeiden, dass – ähnlich zu den Imamen in vielen Moscheegemeinden – die Lehrkräfte aus dem Ausland geholt werden. Die fachdidaktische Ausbildung im Rahmen von Islam-Studien ist deshalb etwas Neues.

E&W: Was lernen die Studentinnen und Studenten bei Ihnen?

Işık: Ganz klassisch geht es um einen um fachwissenschaftliche Grundlagen: Koran, islamisches Recht, Ideengeschichte, islamische Systematik, Philosophie und Mystik. An unserem Institut wird auf die Ambiguität theologischer Meinungen Wert gelegt. Sie alle sind natürlicher Bestandteil wissenschaftlicher Auseinandersetzung. Zum anderen geht es um die fachdidaktische Ausbildung: Mein Lehrstuhl hat die Aufgabe, den künftigen Lehrkräften das didaktische Handwerkszeug und entscheidende Grundhaltungen für den Islamischen Religionsunterricht zu vermitteln.

E&W: Hat der fünfköpfige Institutsbeirat, in dem unter anderem Vertreterinnen und Vertreter des Zentralrates der Muslime, der Islamischen Föderation in Berlin und der Islamischen Gemeinschaft der schiitischen Gemeinden sitzen, einen Einfluss auf die Lehrinhalte?

Işık: Selbstverständlich nicht, sonst wäre die Freiheit für Forschung, Lehre und Wissenschaft nicht gewahrt.

E&W: Wie sieht die Zusammenarbeit mit den christlichen Theologien an der Uni aus?

Işık: Kooperationsprojekte befinden sich in Planungsphasen. Ab diesem Sommersemester beginnen wir, interreligiöse Lehrveranstaltungen im Team-Teaching anzubieten. Das zielt jetzt nicht nur auf die Studierenden hier an der Uni, sondern auch auf künftiges „interreligiöses Lernen“ im Klassenverband in der Schule.

E&W: Könnten die Lehramtsstudentinnen und -studenten später mit dieser Ausbildung auch in einer Gemeinde als Imamin oder Imam arbeiten?

Işık: Wir müssen zwischen dem klassischen Studium Islamische Theologie und der zusätzlichen Option der Lehramtsausbildung unterscheiden. An unserem Institut gibt es keine Imamausbildung, die würde primär in der Verantwortung einer Religionsgemeinschaft liegen. Denn zu einer Imamausbildung gehört auch, religiöse Praxis wie die Predigtlehre, praktische Erfahrungen in der Gemeindeführung, der Totenwaschung oder der Leitung eines Gebets möglich zu machen.

E&W: Stand hinter der Idee der Zentren für Islamische Theologie in Deutschland, gerade diese Ausbildung unter staatliche Kontrolle zu bringen und damit dem Einfluss einzelner Moscheegemeinden oder Islamverbände zu entziehen?

Işık: Die Politik möchte, dass Imame in Deutschland ausgebildet werden. Das braucht Zeit, denn in der Bundesrepublik sind die Moscheegemeinden noch überwiegend ethnisch heterogen geprägt – und ob ein universitär ausgebildeter Imam unmittelbar eingestellt würde, ist bislang umstritten. In Osnabrück wurde das Islamkolleg gegründet, wo zum ersten Mal bundesweit Imame ausgebildet werden sollen. Hierfür wird mit einigen kleinen Gemeinden kooperiert, um die praktischen Anwendungsbereiche abzudecken. Das wird in größerem Rahmen erst funktionieren, wenn die Religionsgemeinschaften entsprechende Ausbildungskonzepte entwickeln und mit den theologischen Instituten kooperieren. Der Ball liegt eigentlich bei den Gemeinden und Verbänden. Mein Wunsch ist, die Einsatzmöglichkeiten von Theologinnen und Theologen, also die Berufs-



Tuba Işık wurde 1981 in Mainz geboren und studierte in Göttingen Rechtswissenschaften und Pädagogik. 2013 promovierte sie an der Uni Osnabrück im Fach Komparative Theologie. Zeitgleich studierte sie Katholische Theologie in Paderborn und an der päpstlichen Universität Urbaniana. Seit Oktober 2020 hat sie den Lehrstuhl für Islamische Religionspädagogik und Praktische Theologie am Zentralinstitut Islamische Theologie an der Berliner Humboldt Universität inne.

felder unserer Absolventinnen und Absolventen zu erweitern: Also nicht nur Imame oder Lehrkräfte, sondern auch Museumspädagoginnen und -pädagogen, Krankenhausesseelsorgerinnen und -seelsorger oder Referentinnen und Referenten auszubilden.

E&W: Sie haben in einem Interview einmal gesagt, der Islam sei ein eigener Wissenschaftskosmos. Das macht ja die Aufgabe für Ihre Studentinnen und Studenten nicht unbedingt einfacher, wenn sie sich erst in neue Denkmodelle einarbeiten müssen.

Işık: Wir versuchen, die Vielfalt der islamischen Theologietraditionen zu lehren: von orthodoxen über mystische bis hin zu liberalen und modernen Stimmen des Islams. Es ist tatsächlich ein eigener Kosmos. Die Wissensbestände sind wie komplexe Systeme, die in ihren eigenen kulturellen und historischen Kontexten erwachsen sind, aber nicht in einem Vakuum, sondern in Wechselwirkung mit bereits präsenten Ideen und Traditionen, beispielsweise dem antiken griechischen Erbe. Im Weiteren gilt es unter anderem, die Brücke in die Gegenwart zu schlagen. Wenn wir wollen, dass unsere Theologie einen Beitrag für die Gesamtgesellschaft leistet, müssen wir diese religiöse Binnensprache übersetzen und für Fachfremde verständlich machen. Das ist eine große Aufgabe.

E&W: ... der sich auch die anderen Theologien stellen müssen.

Işık: Wenn wir wollen, dass muslimische Kinder religionsmündig werden – also eine reflektierte Sicht auf ihre Religion haben, nicht etwas repetitiv blind übernehmen, sondern dass sie über religiöse Inhalte reflektieren und sich zu ihrer Religion verhalten können – dann brauchen wir gut ausgebildete Lehrerinnen und Lehrer.

E&W: Aber für diese Uniabsolventen muss es dann auch die Möglichkeit geben, zu unterrichten. Sind Sie für einen verpflichtenden Religionsunterricht an Schulen?

Işık: Nein. Auch wenn das Interesse an Religion, die Suche nach Sinn- und Deutungsmustern wächst. Religion sollte immer ein freiwilliges Fach sein.

Lukas Philippi,
Redakteur beim Evangelischen Pressedienst (epd)